

Die musikalische Bibliothek Carl Ferdinand Beckers

Ein neues DFG-Projekt

von **BRIGITTE GEYER** und **BARBARA WIERMANN**

DFG

Die Leipziger Musikgeschichte glänzt mit großen Namen, die heute von Tokyo bis New York, von Sydney bis Helsinki Beachtung finden. Der Ruhm der Musikstadt Leipzig war im 19. Jahrhundert jedoch nicht an einzelne herausragende Komponisten gebunden, sondern entsprang dem engen und positiven Zusammenwirken zahlreicher Musikerpersönlichkeiten, die gemeinsam das Musikleben der Stadt gestalteten.

Eine dieser Personen war Carl Ferdinand Becker (1804–1877), der als Organist der Nikolaikirche das kirchenmusikalische Leben Leipzigs bereicherte. Zugleich Professor für Orgelspiel und Musikgeschichte des 1843 gegründeten Konservatoriums prägte er die erste Generation Leipziger Musikstudenten. Deutschlandweite Anerkennung fand er als Herausgeber zahlreicher Kompositionen vergangener Jahrhunderte sowie durch seine musiktheoretischen und musikbibliographischen Arbeiten. So galt seine „Systematisch-chronologische Darstellung der musikalischen Literatur von der frühesten bis auf die neueste Zeit“ lange als musikbibliographisches Standardwerk. Der nachhaltigste Verdienst Beckers liegt jedoch in der von ihm angelegten Sammlung von Musikalien und Musikschriften. Sie genoss schon zu Lebzeiten Beckers weit über die Landesgrenzen hinaus einen herausragenden Ruf, so dass ihn immer wieder Anfragen zu weniger bekannten Komponisten und seltenen Komposi-

tionen erteilten. Die Sammlung bildete 1856 den Grundstock der Musikbibliothek der Stadtbibliothek Leipzig und ist heute Anlaufpunkt für Musiker und Wissenschaftler aus der ganzen Welt.

Beckers Sammeltätigkeit

Bereits in jungen Jahren fand Becker über sein Interesse an jeglicher Art von musikhistorischer Betrachtung zur Sammelleidenschaft. In sein Blickfeld gerieten Musikdrucke und -handschriften sowie musiktheoretische Werke vom 15. Jahrhundert bis zu seiner Zeit. Die Sammelfreude begleitete ihn über reichlich dreißig Jahre, in denen er sich ein in seiner Zeit völlig vernachlässigtes und unbekanntes Repertoire erschloss. Die von Becker zusammengetragene Sammlung kann als musikalische Universalbibliothek gelten: Sie umfasst etwa 1.900 Musikalien in handschriftlicher und gedruckter Form, etwa 1.400 Musiktheoretika des 15. bis 19. Jahrhunderts sowie 280 Bände mit Texten zu Vokalwerken sowie Konzert- und Opernprogramme. Das Repertoire kam aus Deutschland, Italien, Frankreich, England, Dänemark, den Niederlanden – eben aus allen Zentren der Musikproduktion. Der Bestand diente Becker über Jahre als Grundlage für seine musikbibliographischen und musikwissenschaftlichen Arbeiten und wurde gleichermaßen für die Musikpraxis genutzt.

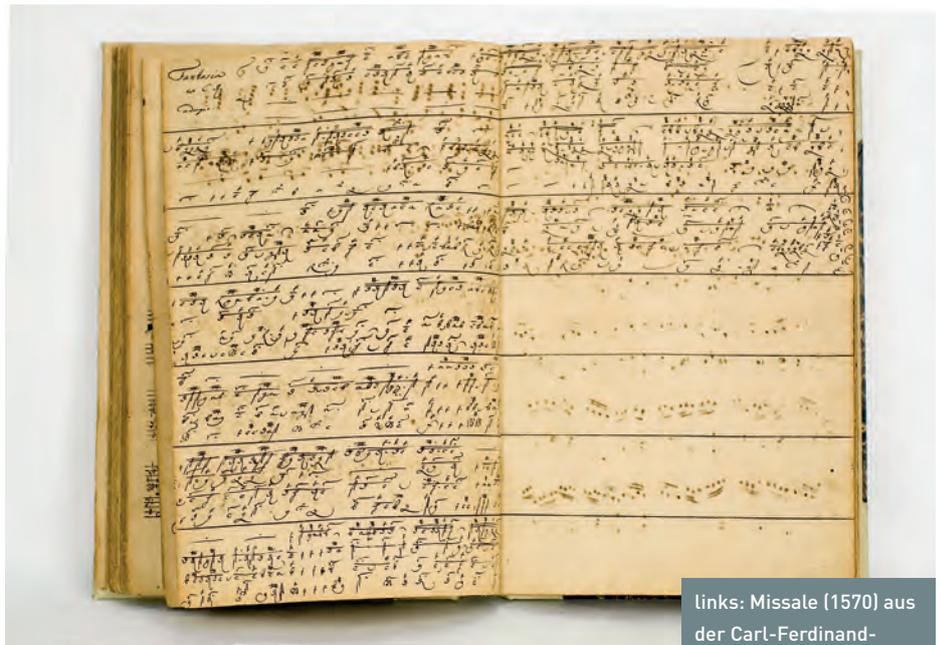
Die Übergabe der Sammlung an die Stadt Leipzig

Dass Beckers Sammlung zu den wenigen privaten Musikbeständen dieser Zeit gehört, die fast geschlossen erhalten blieben, ist seinem eigenen umsichtigen Handeln zu verdanken. Bereits im Jahr 1841 schrieb er in der Neuen Zeitschrift für Musik „Hoffen darf ich wohl, daß der kleine Schatz sich mit der Zeit vermehre; sollte die Sammlung für immer in dem statu quo verbleiben, so scheint sie mir doch zu werthvoll, um verloren zu gehen. Nach



Genauerer zu Person und Sammlung

ANNEGRET ROSENMÜLLER,
Carl Ferdinand Becker (1804–1877).
Studien zu Leben und Werk,
Hamburg 2000



links: Missale (1570) aus der Carl-Ferdinand-Becker-Sammlung.

rechts: Fantasie in C. Autograph von Johann Sebastian Bach aus dem Andreas-Bach-Buch. Sammelhandschrift mit Orgel- und Klavierkompositionen von Johann Sebastian Bach und Komponisten aus seinem Umfeld.

meinem Wunsche soll dieselbe ... wo möglich für die spätere Zeit erhalten werden, zum Genuß und Nutzen aller der Künstler, die nicht so von ihrer Gegenwart hingerissen wurden, daß sie verhindert wären, auch einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen.“ Es vergingen weitere fünfzehn Jahre, bevor Becker seine Sammlung der Stadtbibliothek Leipzig als Stiftung anbot. Eine wesentliche Motivation war – wie man heute sagen würde – der Bestandsschutz. Der Gedanke, „wie leicht der kleine Schatz durch Feuer etwa verloren gehen könnte“, war für Becker beängstigend. Am 28. August 1856 wurde schließlich zwischen dem Bibliotheksvorsteher Robert Vollsack und Becker ein Vertrag unterschrieben, der die sofortige Übergabe der Sammlung an die Stadtbibliothek regelte. Becker erhielt als Dank für seine verbleibenden Lebensjahre eine Leibrente der Stadt.

Die Sammlung Becker als Zierde und Verpflichtung

Der Wert der Sammlung Becker für die Musikbibliothek der Stadt Leipzig ist nicht hoch genug einzuschätzen: Sie ist zugleich Zierde wie auch Verpflichtung. Zu den herausragenden Stücken gehört zum Beispiel das sogenannte „Andreas-Bach-Buch“, eine Sammelhandschrift mit 46 ausgesprochen anspruchsvollen Klavier- und Orgelwerken von Komponisten des 17. und 18. Jahrhunderts. Der Band in Tabulaturhandschrift, einer gerade bei Organisten gebräuchlichen Notenschrift in Buchstaben, wurde zu weiten Teilen von Johann Christoph Bach (1671–1721) aus Ohrdruf geschrieben – dem älteren Bruder Johann Sebastian Bachs. Ebenso enthält der Band aber auch ein Autograph des berühmten späteren Leipziger Thomaskantors selbst. Die Sammelhandschrift, die durch Tintenfraß schwer geschädigt war, konnte im Jahr 1996 durch das aufwändige Papieraspaltverfahren für die Nachwelt gerettet werden. In einem aktuellen Projekt, dessen Umsetzung von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert

wird, wenden sich die Leipziger Städtischen Bibliotheken in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Leipzig nun der zeitgemäßen Erschließung der Sammlung zu. Becker selbst hatte zu seinem Besitz verschiedene Kataloge angelegt, die er zum Teil sogar auch veröffentlichte. In den Jahrzehnten nach der Übergabe wurde auch von Seiten der Bibliothek der Bestand aufgenommen. In den Jahren 2010 bis 2012 wird die Sammlung nun in der internationalen Quellendatenbank RISM (vgl. BIS, dieses Heft, S. 180–182) und im Katalog des Südwestdeutschen Bibliotheksverbands erfasst. Dabei erfordert gerade die Erfassung in RISM eine detaillierte Beschäftigung mit den Quellen, zu denen nicht nur Standardangaben wie Komponisten, Werke, Opuszahlen, sondern zum Beispiel auch Schreiber, Provenienzen, Datierungen und Wasserzeichen aufgenommen werden.

Der Nachweis in diesen online verfügbaren elektronischen Katalogen eröffnet der Wissenschaft neue Möglichkeiten. Forscher können zukünftig die Sammlung Becker für unterschiedliche Fragestellungen nach vielfältigen Kriterien durchsuchen, wie es in gedruckten Katalogen bisher nicht gegeben war. Ferner sind die Einzelstücke der Becker-Bibliothek (einzelne Kompositionen in Handschriften, unikale Drucke etc.), die für Wissenschaftler auch unabhängig vom Sammlungskontext interessant aber häufig schwierig nachzuweisen sind, zukünftig bequem recherchierbar. Schließlich erhoffen sich die Universitätsbibliothek Leipzig und die Musikbibliothek der Leipziger Städtischen Bibliotheken von dem Projekt zahlreiche neue Erkenntnisse zum Bestand selbst und zu Beckers Sammeltätigkeit.



BRIGITTE
GEYER



BARBARA
WIERMANN